

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 40: OLMA

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Amateurbilder aus Stockholm

II

Skansen („die Schanz“) ist ein mächtiger Naturpark mit Felsen und alten schönen Bäumen, weiten Rasenplätzen und bunten Blumenbeeten. Auf der Skansen wird am Sonntag gefestet. Auf allen Wiesen wird getanzt in buntem Durcheinander von Trachten und städtischen Sonntagskleidern. Anderswo dirigiert einer von hohem Standort herunter einen Chor, in den alle Spaziergänger einstimmen. Weiter unten spielt ein Orchester von jungen Burschen und Mädchen alte schwedische Musik. Mir scheint, die Stockholmer brauchen sich zur Sommerszeit nicht die Köpfe zu zerbrechen, was sie wohl mit dem Sonntag anfangen wollen. Ich wenigstens wußte, was ich täte.

☆

Zwischen mir und dem netten alten Hotelpartier besteht eine Art freundschaftlicher kalter Kleinkrieg. Kalt ist er zwar nur meinerseits. Der Partier will nämlich jeden Morgen, wenn ich ausziehe, daß ich meinen Wollmantel zuhause lasse, „jetzt, mitten im Sommer“. Eines Tages führt er mich vor das Thermometer, um mir meine Unvernunft zahlenmäßig zu beweisen. „Heute“, sagt er, „ist ein richtiger Sommertag. Geben Sie mir den Mantel, er ist viel zu warm.“ Das Thermometer zeigt 16 Grad Celsius. Ich wickle mich noch fester in meinen Mantel und sehe, nachdem ich den „Mitbürgerplatz“ überquert habe, wie mein Partier den Kopf schüttelt über die Verweichlichung der südlichen Völkerstämme, zu denen ich jetzt auf einmal gehöre.

☆

Wir gehen dem Königlichen Schloß entlang, dessen Terrasse, etwa in Hochparterrehöhe, direkt an der Straße liegt. Auf der Terrasse spielt der kleine Kronprinz, ich glaube Carl Gustaf heißt er, mit einem

Kinderauto. Keine Gouvernante, keine Kinderfrau ist in Sicht. Einzig eine junge Schildwache steht am Eingang. „Carl Gustaf“, sagt unsere Freundin Tydde, in Ermangelung einer Gouvernante, „geh, wasch dir das Gesicht und die Hände. Du bist zu dreckig für einen Kronprinzen.“ Das Büblein schaut sie an und macht eine kleine Grimasse, weil er zu wohlherzogen ist, um die Zunge herauszustrecken, wie es sich eigentlich gehört hätte. Wir gönnen es der Tydde. Demokratie gilt für beide Seiten, und ein Kronprinz hat genau dasselbe Recht, beim Spielen ein bißchen dreckig zu sein, wie jedes andere Bübchen.

☆

Es ist eine merkwürdige Sache mit dem Essen und dem Klima. Mir scheint, je heißer es in Rom oder Neapel ist, desto mehr heiße Spaghetti und Ravioli gibt's dort zu Mittag. Hier oben aber haben sie's mit der kalten Küche. Die Hauptsache bei jeder Mahlzeit ist das Hors d'œuvre, das Smorgasbord, mit den vielen herrlichen Sachen, die die See dazu liefert. Wenn man sich einmal da durchgegessen hat, kann man nicht mehr. Also kalt, Sommer und Winter.

Wir vermissen ein bißchen den Wein. Er ist unerhört teuer und meist schlecht. Die Schweden trinken kaum welchen. Sie haben dagegen einen bemerkenswert guten und verführerischen Schnaps. Er heißt mit Recht Aquavit, wird eisig kalt serviert und schmeckt leicht nach Kümmel. Frauen bekommen in öffentlichen Lokalen ein Gläschen, Männer, glaube ich, bis drei.

In Schweden ist nämlich der Alkohol rationiert.

Die Zuteilung für Männer beträgt drei Liter per Quartal. Die für Frauen nur einen. Für ein weinloses Land, in dem es neun Monate lang kalt und dunkel ist, ist das eigentlich nicht so übertrieben viel, wenn man an den vielen, guten und billigen Wein denkt, den die Natur den Italienern noch zu ihrem herrlichen Klima hinzubeschert. Es muß nicht leicht sein, hier den

Winter zu überstehen! Aber vorläufig sitzen wir hier auf einer Dachterrasse und schauen hinaus auf den Mälarsee und aufs Meer und auf die vielen grünen Inseln, über denen schon wieder die Sonne aufgeht. Und weil wir gerade Aquavit trinken, erzählen die Schweden von der Alkoholzuteilung. Dabei höre ich von einer Vorschrift, die von geradezu verehrungswürdiger, psychologischer Einsicht seitens der Landesväter zeugt: Alle Frauen über fünfzig bekommen doppelte Ration.

„Mhm“, sagen die Schwedinnen. „Das ist natürlich sehr schön für die Ledigen, und für ihre etwaigen Gäste. Aber wo bleiben wir?“

Und da stellt es sich heraus, daß die Sache ein Häklein hat. Ehepaare haben nämlich ein gemeinsames Rationenbüchlein, und das bekommt der Mann. Und behält es auch. Die Frau bekommt, wenn wir einem unheimlichen Gerücht glauben wollen, ihre Ration selten zu sehn. Ganz Defaitistische behaupten sogar, sie hätten nicht einmal ihren Gästen je etwas vorzusetzen. Nun, Greuelmärchen hört man überall.

Uebrigens scheint mir das alles halb so schlimm, wenn ich bedenke, wie festlich unter solchen Umständen der fünfzigste Geburtstag der Hausfrau begrüßt wird, indes bei uns bei diesem Anlaß höchstens etwa festgestellt wird, die Mutter werde auch nicht jünger.

Wie wär's, wenn wir bei uns auch so eine gestufte Rationierung einführen?

Bethli

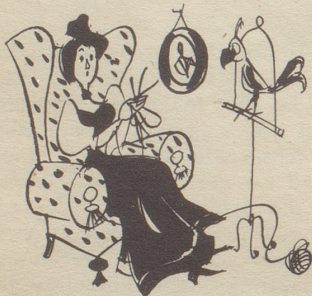
Liebes Bethli!

Ich hätte mir für die Ferien gerne ein reizendes Pulloverli gekauft. Aber als ich das Tagblatt aufschlug, um nach entsprechenden Angeboten zu sehen, war ich sehr enttäuscht. Reizende Pullover gibt es nicht mehr. Die sind offenbar nicht mehr Mode. Man trägt jetzt „antiallergische“, also nichtreizende. Schadel Idali

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.80



Ein himmlischer
Gedanke, immer
schlank zu bleiben
durch die
stets
bewährten
**Boesbergers
Kissinger
Entfettungs-Tabletten**
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

Soooo altmüdig?

Nein, das sind Sie sicher nicht! — Aber warum stricken Sie dann noch mit den altmodischen Stricknadeln? Gibt es doch seit vielen Jahren den einzigartigen PASSAP-Handstrickapparat, diesen herrlichen Helfer jeder Frau, die viel zu stricken hat! Mit dem PASSAP-Apparat stricken Sie alles genau wie von Hand, nur viel schneller, müheloser und — sogar schöner!

Glatt und Rippen flächenweise und zu individuellen Mustern kombiniert. Vielfarbige Norwegermuster reihenweise und nicht Masche für Masche. Tatsächlich jede Garnsorte: vom dünnen Baumwollgarn bis zur dicken Bergschafwolle, ja sogar Bast. Aufnehmen, Abnehmen, Knopflöcher, Spickel — alles geht so leicht und mühelos, dass es ein Vergnügen ist. Eine geübte PASSAP-Strickerin strickt leicht einen Pullover in einem Tag.

PASSAP-D, der Apparat für individuelles Handstricken kostet nur Fr. 372.- inkl. Anlernung. Zahlungserleichterungen, auch Sparabonnement möglich. Verlangen Sie illustrierten Prospekt und Adresse der Vertretung mit untenstehendem Coupon.

PASSAP AG, Postfach, ZÜRICH 27

BITTE DEUTLICH SCHREIBEN!

Name, Vorname:

Wohnort, Kanton:

Strasse:

Schweizerische Galanterie

Es ist ein altes Thema,
doch wissen wir bereits:
das Höflichkeitenschema
ist schitter in der Schweiz.

Folgendes ist letzten Sommer passiert:

Eine hübsche, elegante Amerika-Schweizerin kam nach 25jähriger Landes-Abwesenheit wieder in die Schweiz zurück. Sie war des Reisens in der Eisenbahn und zudem allein, etwas ungewohnt. In O. mußte sie den Zug wechseln, sah sich aber vergebens nach einem 'Porter', resp. Dienstmann um, der ihr die vielen Koffer zum andern Zug getragen hätte. Da sah sie einen Uniformierten stehen, dessen Mütze mit einigen goldenen Bändeli geschmückt war. Die Dame dachte, daß ihr dieser wohl einen dienstbaren Geist beschaffen könne und fragte ihn in ihrem ungewohnten Schweizerdeutsch: «Bitti, wer treit mir ächt mis Gepäck zum andere Zug?» Der also Angesprochene erwiderte: «Emel ii ned!» und wandte sich ab. — Es ist klar, daß sich die Dame über diese Antwort sehr gekränkt fühlte und am liebsten gleich wieder nach Amerika zurückgekehrt wäre, wo die Männer höflicher sind. Hätte sie Englisch gesprochen, so wäre — vielleicht — die Antwort freundlicher ausgefallen, aber für 'nur' eine Schweizerin gibt man sich nicht speziell Mühe.

Hoffentlich liest der Betreffende diese Episode und geht nachträglich noch in sich.

Hejo

Liebes Bethli!

Ich tröstete unsern Nachbarsbuben anläßlich seines 'Sturzflugs' bei der Aufnahmeprüfung in die Realschule. Sein enttäuschtes Gesicht erhellte sich sogleich und er ergänzte, schließlich sei auch — (er nannte einen berühmten Velorennfahrer) sogar mit der 5. Klasse aus der Schule gekommen!

Du hast offenbar die heute längst überholte Ansicht, das 'Genie' müsse unbedingt im Hirni sitzen. Da hast Du aber wirklich eine Ahnung!

Es grüßt Dich Deine Helen

Liebes Bethli!

Ist es Dir auch schon passiert, daß z. B. die Nachbarin zur Linken, mit der Du bisher in gutem nachbarlichem Einvernehmen stundest, plötzlich, ohne daß etwas geschehen wäre, an Dir vorüberauschte mit einem gnädigen Kopfnicken, das deutlich ausdrücken soll: zwar grüße ich Dich noch, aber eigentlich ... Bist Du dann

Die Frau

auch 'in Dich' gegangen und hast jedes Fältchen Deines Gewissens erforscht über das: was han i ächt bosget? Und wenn Du dann nichts gefunden hast, was das 'Rauschen' gerechtfertigt hätte, was tust Du dann? So wie ich Dich kennen gelernt habe, würdest Du wohl sagen: lass sie rauschen! Damit wäre ja die Sache erledigt. Was sagst Du aber dazu, wenn dann auch die Kinder, die bisher sehr höflich und freundlich, der Bueb sogar ritterlich — und es sind sonst so richtig gesundwilde Kinder — zu Dir waren, plötzlich auch 'rauschen'? Ganz die Mamiii! Wie findest Du nun das?

Die Frage würde Dich aber doch wohl auch beschäftigen: warum wohl? Die Nachbarin zur Rechten fragen? Vielleicht wartet diese aber auch nur auf eine Gelegenheit, aber in anderer Form, und schon hätte man ins schönste Wäschpinäscht gestochen. Aber mit jemandem möchte man doch darüber sprechen, bevor es ad acta gelegt werden kann, und so wendet man sich an sein Ehegespons. Und dann erhält man oft die lakonische, mit männlicher Verachtung betonte Antwort: «Wybergsschichte», und dem deutlichen, noch verächtlicheren Unterton: «... und sooo etwas will das Stimmrecht!» Et voilà. Zu Recht oder zu Unrecht?

Claudine

Liebe Claudine, es ist eine geheimnisvolle Sache, ich gebe es zu. Aber grüble nicht, lass sie wirklich alle miteinander rauschen, wenn Du doch ein gutes Gewissen hast.

Bethli

Maskerade

Lieber Nebi! Wir wohnen auf dem Lande unweit der Stadt. Ein paar Häuser weiter habe ich eine gute Bekannte, und wir besuchen uns gegenseitig fast täglich, sei es wegen einem neuen Rezept, einem interessanten Schnittmuster oder auch nur zum 'schwarzen Kafi' mit Schwatz. In solchem Tun bin ich meistens nicht übermäßig elegant mit Jupe, Pulli und Zoccoli bekleidet. Neulich wollten wir gemeinsam in die Stadt fahren, und ich warf mich in Gala: Tailleur, Hut mit Schleierli, Strümpfe, Handschuhe, Pumps, — sorgfältige Bemalung nicht zu vergessen. Dermaßen ausgerüstet läutete ich bei meiner Bekannten, um sie abzuholen. Der dienstbare Geist, eine waschechte Berliner, öffnet mir die

HOTEL **Lattmann**
BAD RAGAZ



für Ihre Herbstferien mit Badekur
NEUZEITLICH RENOVIERT
Fr. H. Martin-Meier
Telephon (085) 91315

NUR 1 x

schenkt uns die Natur die gesunden Augen, und diese bedürfen unserer aufmerksamen Pflege. Sind die Augen aber überanstrengt, stellt sich Flimmern oder Brennen ein, so empfehlen wir Ihnen den altbewährten Kräuter-Augenbalsam-Semaphor (Schutzmarke Rophaien). Die Anwendung erfolgt äußerlich, und zwar durch gewöhnliches Einreiben. Seine erfrischende Wirkung ist sofort fühlbar. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich, Flaschen zu Fr. 2.40 und Fr. 4.50.

Hersteller: Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 77.

von Heute

Türe, schaut einmal, schaut zweimal, und bricht dann in den Ruf aus: «Gasometer! Wer Sie nicht kennt, der hält Sie für ne DAME!»

Mit bestem Gruß

Sibyll

Das kleine Erlebnis der Woche

Ich liebe es sehr, mit dem Velo in der Stadt herumzufahren, meine Bremsen funktionieren gut und meine Reaktion ist in den verschiedensten Situationen mit vollem Erfolg ausprobiert worden. Und trotzdem ... (ich mache mir nämlich ein Vergnügen daraus, korrekt zu fahren, an den Stopstraßen anzuhalten, die Fußgänger nicht im letzten Moment mit Klingeln zu erschrecken und auch den Fußgänger im Streifen zu respektieren) ... ist mir im Brustton der Ueberzeugung von einem Velofahrer in den Sechzigern zugerufen worden, daß ich «ä blödi cheibe Grite» sei, und dabei heiße ich nicht einmal Margrit, sondern anders, was er allerdings nicht wissen konnte. «Blöd', das kann ich nicht so recht beurteilen. 'Cheibe' ist auch nicht so wüst, wenn es von einem urchigen Zürcher kommt. Aber die Akkumulation machte es aus, daß ich die Sprache verlor und erst nach dreimal leer schlucken zurückrufen konnte: «Und Sie, wüßet Sie was Sie sind?» Er muß es gewußt haben, denn er pedelte davon, ohne mich darüber aufzuklären. Und dies alles nur, weil ich mit korrekt ausgestrecktem Arm nach links in die Kurve schwenkte (nachdem mir der Polizist nach langer Wartezeit die Erlaubnis dazu gegeben hatte) und der andere gradaus wollte.

Einige Tage später riß ich einen muster-gültigen Stop, weil ein Mann mittleren Alters (von Kindern zu unterscheiden) vom Trottoir herunter und quer über die Straße auf die Traminsel raste. Obschon auch hier wieder ein Verkehrspolizist Turnübungen machte und ich bestimmt nicht wider seinen Befehl fuhr, bekam ich einen neuen Kosenamen, nämlich: «Sie Zwätschge-chopf, ich mues dank ufs Traml», was ich ja begriff, aber warum ich deswegen ein Zwetschgenkopf sein muß, begreife ich bis heute noch nicht.

Kein Mann kann eine Grite oder eine Zwetschge sein; diese Worte sind speziell

von Männern für Frauen erfunden worden. Aber trotzdem, ob ich nun korrekt gefahren bin oder nicht, woher nehmen eigentlich diese Männer die Frechheit, andere Leute einfach weil sie schlecht gelaunt sind, so nach Lust und Laune zu betiteln? Wäre es nicht einfacher, wenn man nur zum Beispiel «He Sie, ufpassel!» rufen würde, worauf man unschuldig zwischern könnte: «sälber». — Von einem «äxgüsi» wollen wir lieber nicht reden — es wäre nicht von allen Leuten zu verstehen. —

M. S.

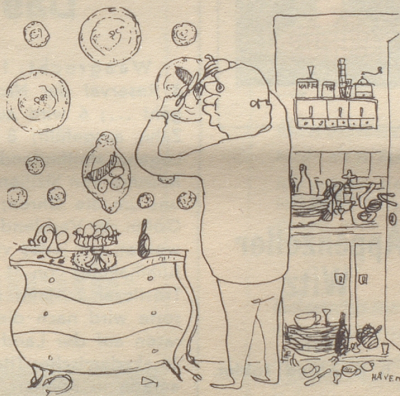
Maß

Ein anglikanischer Bischof besucht seine jungverheiratete Nichte. Am Morgen erwacht der Gast, weil eine leichte, junge Sopranstimme in der Küche ein Kirchenlied singt.

«Welch schöne Art, den neuen Tag zu beginnen, mein liebes Kind», sagt der bischöfliche Onkel nachher beim Frühstück zu der jungen Frau.

«Ach, weißt Du», antwortet diese, «es ist wegen der Eier: drei Verse für weichgesotten, fünf für hart.»

(«The English Echo.» Verlag R. A. Langford, Zürich.)



Der Strohvitwer

Söndagsnisse Strix

Die Einsenderin «Trudi»,

deren Beitrag «s Hemd ghört i d Hose» auf der Frauenseite in Nr. 36 placiert war, wird gebeten, ihre genaue Adresse der Textredaktion in Rorschach mitzuteilen, damit der Beitrag honoriert werden kann.

Der Nebelspalter möchte bei dieser Gelegenheit seine alte Bitte wiederholen: Liebe Freunde, legt Euren Beiträgen frankierte Couverts bei und schreibt Eure genaue Adresse stets auf die Manuskripte. Ihr erspart dem Redaktor und dem Honorarfräulein viel Mühe.

Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido



Parfumerie Schindler

ZÜRICH - BAHNHOFSTRASSE 26
PARADEPLATZ



ARISTO

WEISFLOG'S EIERCOGNAC

etwas besonders Feines, ein hochwertiges Genußmittel von vorzüglichem Geschmack, dem Sie Ihr Vertrauen schenken können. Sie sind gut beraten, wenn Sie diese Marke wählen.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken u. Spezialgeschäften



...HERMES - Triumphator!

DIE JAHRE fechten Dich nicht an, nimmst Du beizeiten KERNOSAN

und zwar Kernosan Nr. 1-Kräutertabletten. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. — Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen, Tel. (058) 415 28.